



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Göhring, Heinrich: Zur Geschichte der modernen Arbeiterbewegung im
letzten Jahrzehnt : (Fortsetzung)

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

In dieser Darstellung von Enkings reichem Schaffen ist entschieden das zu kurz gekommen, was seiner „Familie P. C. Behm“ zu ihren zehn Auflagen verholfen hat: der plattdeutsche Humor — seine Personen sprechen auch oft platt —, die gemütvollste Liebe zum Alltäglichen, zu kurz gekommen ist auch seine herzergreifende Gabe der Darstellung des Feinen, Zarten und Lieblichen, die besonders in der bezaubernd anmutigen Jünglingschwärmerei des armen, schüchternen Buchdruckerlehrlings Truges Brammer für die junge, schlanke, vornehme Dänin Bodie Samsøe hervortritt, endlich auch das historische Interesse, das seine aus intimster Kenntnis (er ist Halbdäne!) erwachsene Darstellung des deutsch-dänischen Problems beanspruchen darf: so gibt er in „Wie Truges seine Mutter suchte“ eine prachtvolle Schilderung der Schlacht bei Eckernförde. Aber solche Vorzüge haben auch andere Erzähler. Ganz Enking eigen scheint mir dagegen die unerbittlich wahrhaftige und doch mit genialer Überlegenheit gestaltete Aufdeckung der mannigfachen Härten des kleinbürgerlichen Daseins, die junges Leben nicht zur Entfaltung kommen lassen. Er ist einer der besten Dichter der Tragik des Alltags. Gerade durch seine tendenzlose Ruhe kann dieser ernste, aus heiligstem Wahrheitsdrange schaffende Künstler ein Erzieher zur Humanität werden, das Höchste, was dem Schriftsteller beschieden sein kann. Wirkliche Kleinstadtphilister wird er freilich nicht bekehren — selbst wenn sie ein Buch von ihm lesen sollten, was kaum anzunehmen ist! — wohl aber den Philister, der auch den besten und scheinbar verständnisvollsten Eltern und Gatten im Blute steckt. Wenige haben die sittlichen Probleme der Ehe und der Familie so aus der Tiefe gefaßt wie Ottomar Enking*).



Zur Geschichte der modernen Arbeiterbewegung im letzten Jahrzehnt

Von Heinrich Göhring in Bremerhaven

(Fortsetzung)

Die österreichische Arbeiterbewegung ist infolge der großen kulturellen und wirtschaftlichen Verschiedenheiten der einzelnen Länder von jeher heftigen inneren Kämpfen und Zerwürfnissen ausgesetzt gewesen. Seit den Anfängen der sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts bestanden schon eine größere Anzahl Gewerkschaften und Fachvereine, welche aber infolge der Überhandnahme des Anarchismus in ihren Reihen durch die Verhängung eines Ausnahmegesetzes seitens der Regierung wieder aufgelöst wurden.

*) Die Werke Enkings sind erschienen bei: Bruno Cassirer, Berlin; Georg Müller, München; C. Reißner, Dresden; Alfred Scholl, Berlin.

Die heutigen internationalen Gewerkschaften Österreichs datieren vom Ende der neunziger Jahre des vorigen Jahrhunderts und sind nach dem Muster der freien Gewerkschaften in Deutschland errichtet worden. Größere Zentralvereine sind aber der „Allgemeine Rechtsschutz- und Gewerkschaftsverein der Eisenbahner für Österreich“ mit 1902: 27860 und 1911: 59470 Mitgliedern, der „Verband der Eisen- und Metallarbeiter Österreichs“ mit 1892 (Gründungsjahr): 8200 und 1911: 56121 Mitgliedern, der „Verband der Textilarbeiter und Arbeiterinnen Österreichs“ mit 1902: 9550 und 1911: 41609 Mitgliedern usw.

Im letzten Dezennium machte sich unter der tschecho-slawischen Arbeiterschaft Österreichs eine starke nationale Bewegung bemerkbar, welche darauf hinausging, die große Masse der tschechischen Arbeiter von den internationalen Zentralvereinen loszulösen. So besagt der Bericht des österreichischen Eisen- und Metallarbeiterverbandes vom Jahre 1909 u. a., daß ein erheblicher Teil des Mitgliederverlustes der Jahre 1908 und 1909 (1907: 67430, 1909: 51607 Mitglieder) auf eine tschechisch-separatistische Neugründung (Verband tschechischer Metallarbeiter in Österreich), welchem 4736 Mitglieder des Eisen- und Metallarbeiterverbandes beitraten, zurückzuführen ist.

In der „Reichskommission der Gewerkschaften Österreichs“ besteht eine ähnliche Zentralisation wie in der Generalkommission der Gewerkschaften Deutschlands zu Berlin.

Die dem „Ungarländischen Gewerkschaftsrat“ angeschlossenen Vereinigungen Ungarns datieren erst seit allerneuester Zeit. Da es nach den ungarischen Gesetzen nicht erlaubt ist, daß die Arbeitervereine auf die Lohn- und Arbeitsverhältnisse ihrer Mitglieder einwirken und außer den satzungsmäßigen Beiträgen noch besondere Beiträge für Streikunterstützung und Fachpresse erheben, gingen die Arbeiter Ungarns dazu über, freie an keine Statuten gebundene Organisationen zu errichten und zwar dergestalt, daß sich die Arbeiter um ihre Fachpresse gruppierten und im geheimen Streikfonds sammelten. Größere Landesorganisationen sind hier der „Verband der Eisen- und Metallarbeiter Ungarns“ mit 1903: 7500 und 1911: 17481 Mitgliedern, der im Jahre 1903 gegründete „Landesverband der Bauarbeiter Ungarns“ mit 1903: 7967 und 1911: 15987 Mitgliedern, der ebenfalls im Jahre 1903 gegründete „Verband der Holzarbeiter Ungarns“ mit 1903: 2976 und 1911: 10880 Mitgliedern usw.

Die Gewerkschaftsorganisationen der Balkanstaaten sind ebenfalls Gebilde der allerneuesten Zeit. Das Charakteristische dieser Arbeiterbewegung ist neben der vorherrschenden sozialistischen Grundtendenz die Errichtung der Gewerkschaften selbst. Diese ging in der Weise vor sich, daß zuerst in den Hauptstädten der einzelnen Balkanstaaten Gewerkschaften ins Leben gerufen wurden, welche dann in den verschiedenen Provinzstädten, Ortschaften usw. Filialen errichteten. Eine der ältesten der hier in Frage kommenden Organisationen ist die im Jahre 1875 gegründete und im Jahre 1882 erneuerte „Vereinigung der Buchdrucker Serbiens“.

Gleichwie in anderen Ländern wurden in Dänemark die ehemaligen Zünfte nicht gewaltsam aufgelöst, sondern die Gesellenkorporationen entwickelten sich allmählich zu Fachvereinen (in Dänemark Fachsektionen, Fachabteilungen genannt). Die heutige Gestaltung der Zentralisation in dem „De samvirkende Fagforbund i Danmark“ datiert vom Jahre 1898. Größere Vereinigungen innerhalb der Zentralisation sind der „Fachverband der Arbeitsleute“ (ungelernte Arbeiter) mit 1900: 27.644 und 1910: 30.000, der „Dänische Schmiede- und Maschinenarbeiterverband“ mit 1900: 7.444 und 1910: 10.000 Mitgliedern, der „Dänische Maurerfachverband“ mit 1900: 5.488 und 1910: 5.083 Mitgliedern usw.

Mit Ausnahme der im Jahre 1846 gegründeten „Typographischen Vereinigung“ in Stockholm, datieren die Arbeiterfachvereine Schwedens erst seit dem Beginn der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts. Am 1. April 1899 wurde eine Zentrale „die Landesorganisation“ ins Leben gerufen. Größere Vereinigungen innerhalb der Zentralisation sind der im Jahre 1889 gegründete „Schwedische Eisen- und Metallarbeiterverband“ mit 1901: 14.651 und 1911: 23.704 Mitgliedern, der „Schwedische Grob- und Fabrikarbeiterverband“ mit 1903: 5.519 und 1911: 12.223 Mitgliedern, der „Schwedische Holzarbeiterverband“ mit 1903: 5.023 und 1911: 6.264 Mitgliedern usw.

Die moderne norwegische Gewerkschaftsbewegung stammt aus dem Jahre 1882. Im Jahre 1899 wurde in der „Landesorganisation“ eine Zentralisation geschaffen. Größere Vereinigungen sind hier der „Norwegische Eisen- und Metallarbeiterverband“ mit 1904: 4.777 und 1911: 9.326 Mitgliedern, der „Norwegische Holzarbeiterverband“ mit 1904: 310 und 1911: 2.700 Mitgliedern usw.

Außerhalb den Gewerkschaftszentralen bestehen dann in den drei skandinavischen Reichen noch eine Reihe unabhängiger Fachverbände, von denen die bedeutendsten der „Dänische Klempnerverband“ mit 1910: 11.000 Mitgliedern, der „Eisenbahnverband“ mit 1910: 5.225 Mitgliedern, der „Dänische Brauereiarbeiterverband“ mit 1910: 3.338 Mitgliedern u. a. mehr sind.

Während z. B. die englischen Arbeiterorganisationen infolge der großen Kämpfe der letzten Jahre eine beträchtliche Steigerung der Mitgliederzahlen zu verzeichnen hatten, ist in Dänemark und Schweden die Zahl der organisierten Arbeiter durch die Streikbewegungen der Jahre 1908 und 1910 und durch die entschlossene Aussperrungstaktik der Unternehmer dezimiert worden. So fiel die Zahl der der Landesorganisation in Schweden angeschlossenen Mitglieder von 188.284 im Jahre 1907 auf 81.000 im Jahre 1911.

Nach dem Berichte des dänischen Gewerkschaftskongresses im Januar 1912 zu Kopenhagen hat sich die skandinavische Arbeiterbewegung zurzeit mit dem in Frankreich entstandenen Syndikalismus herumzuschlagen. Auf der Tagesordnung dominierte: Propaganda für die moderne Kampftaktik und zwar durch plötzliche Streikbewegungen, Obstruktion, Sabotage und gemeinsame Boykottierung u. a. mehr.

Die Gründung des auf dem Boden der sozialistischen Weltanschauung stehenden „Schweizerischen Gewerkschaftsbundes“ geht bis in die Anfänge der achtziger Jahre des vorigen Jahrhunderts zurück, wo er angeblich zuerst mit einem Mitgliederbestand von 2000 unter dem Namen „Allgemeiner Gewerkschaftsbund“ an die Öffentlichkeit trat. Vor dieser Zeit beherrschte der im Jahre 1838 gegründete und anfänglich auf nationalem Boden stehende „Grütliverein“ die Schweizer Arbeiterbewegung.

Die älteste der bestehenden Arbeiterorganisationen der Schweiz ist der im Jahre 1858 gegründete „Schweizerische Typographenbund“ mit 1906: 2666 und 1911: 3569 Mitgliedern. Die bedeutendste der der Zentralisation angeschlossenen Vereinigungen ist der „Schweizerische Metallarbeiterverband“ mit 1898: 4629 und 1911: 13425 Mitgliedern. Von der Verschiedenartigkeit der Elemente, mit denen die schweizerische Arbeiterbewegung rechnen muß, gibt eine Aufstellung, welche die 17824 Mitglieder des Metallarbeiterverbandes im Jahre 1908 ihrer Nationalität nach zergliederte, Kenntnis. Danach waren 12925 Schweizer, 2692 Deutsche, 265 Franzosen, 651 Österreicher und Ungarn, 865 Italiener und 426 aus anderen Ländern, in der Mehrzahl Dänen und Polen. Unter den Schweizern selbst befanden sich 1100, welche nur französisch sprachen.

Größere Organisationen sind hier ferner die der Uhrenarbeiter mit 1907: 13824 und 1911: 11200 Mitgliedern, der Holzarbeiter mit 1907: 7863 und 1911: 7016 Mitgliedern, der Maurer mit 1907: 6086 und 1911: 1316 Mitgliedern usw. Der hier in den Zahlenbeispielen mehr oder weniger zutage tretende Mitgliederrückgang der schweizerischen Gewerkschaften ist wohl neben den Einflüssen der wirtschaftlichen Depression der Jahre 1908 und 1909 hauptsächlich in den fortwährenden Streitigkeiten der Sozialisten und Anarchisten in der Schweizer Arbeiterbewegung zu suchen.

Auch die auf Veranlassung des reformistischen italienischen Metallarbeiterverbandes im Jahre 1906 zu Bologna gegründete auf sozialistischer Basis stehende „Confederazione generale del Lavoro“ hat seit ihrem Entstehen unter den stetigen Kämpfen der Sozialisten und Anarchisten um die gewerkschaftliche Taktik und Organisationsform zu leiden gehabt. Hierzu kommt noch, daß die fortwährenden Schwankungen der Arbeiterorganisationen vom Anarchismus und zum Sozialismus und umgekehrt dadurch bestärkt wurden, daß ein großer Teil der Arbeiter, ja wenn nicht der größte Prozentsatz überhaupt, des Lesens und Schreibens vollständig unkundig und somit nur auf das gesprochene Wort allein angewiesen war. Größere Vereinigungen sind hier die „Sindacato ferrovieri Italiani“ (Eisenbahner) mit 1900: 20000 und 1911: 25000 Mitgliedern und die „Federazione Italiano degli Operai Metallurgici“ (Metallarbeiter) mit 1904: 13313 und 1911: 8000 Mitgliedern.

Auf dem im April des Jahres 1898 zu Breviérés abgehaltenen sozialistischen Kongreß wurde in Belgien die Zentrale „Commission Syndicale du parli

ouvrier“ (einfach: Commission syndicale) errichtet. Grundsätzliche Bedingung dieser Zentrale sollte sein, nur Organisationen anzugliedern, welche auf dem Boden der sozialistischen Arbeiterbewegung stehen. Trotz dieser Bedingung fanden einige größere neutrale Organisationen, wie die „Fédération du livre“ (Bucharbeiter), die „Union verrière“ (Glasarbeiter) und das „Syndicat des Gantiers“ (Handschuhmacher) ihren Anschluß. Kennenswerte belgische Organisationen sind hier u. a. der im Jahre 1885 von einer Reihe von Fachvereinen der Metallindustrie gegründete Metallarbeiterverband (Fédération nationale métallurgique) mit 1906: 7400 und 1911: 14000 Mitgliedern, der im Jahre 1906 gegründete „Belgische Bauarbeiterverband“ und der „Belgische Buchdruckerverband“.

Mit Ausnahme des „Diamantarbeiterverbandes“ (auch Diamantarbeiterbund), dessen Mitgliederzahl von 7700 im Jahre 1906 auf 9775 im Jahre 1911 stieg, trugen bis vor wenigen Jahren alle Gewerkschaften der Niederlande mehr oder weniger den Charakter loser Verbindungen örtlicher Fachvereine. Auf Veranlassung des Diamantarbeiterverbandes wurde auch am 26. Februar 1905 zu Amsterdam die Zentrale der niederländischen Gewerkschaften der „Nederlandsch Verbond van Vakverenigingen“ ins Leben gerufen, deren Grundprinzip, die beständige organisierte Mitwirkung im industriellen und wirtschaftlichen Interesse sein sollte. Von der Arbeiterschaft der Niederlande sowie von derjenigen Belgiens ist zu bemerken, daß bei dem größten Teile derselben noch vielfach das Bewußtsein, dauernd einer Gewerkschaft anzugehören, fehlt.

Die moderne Gewerkschaftsbewegung Finnlands datiert seit dem Generalstreik im Jahre 1905. Vor dieser Zeit und besonders in der Periode von 1899 bis 1904 war infolge der herrschenden russischen polizeilichen Willkür jede Entwicklung der Arbeitervereinigungen geradezu undenkbar. Auf Anregung von sozialistischer Seite erfolgte auf dem Kongreß zu Tammerfors vom 15. bis 17. April 1907 die Errichtung der finnischen „Landesorganisation“ der Gewerkschaften. Größere Verbände innerhalb dieser Zentrale bilden die Holzarbeiter, Papierarbeiter, Schneider, Sägemühlenarbeiter sowie die Arbeiter des Straßen- und Wasserbaues.

Es folgen nunmehr noch die Länder, wo der Sozialismus nur in untergeordneter Weise in der Arbeiterbewegung auftritt.

In der Mitte des Jahres 1905 wurde von einer Anzahl amerikanischer Arbeitervereinigungen auf Veranlassung der vom sozialistischen Geiste durchwehten „Westlichen Föderation der Minenarbeiter“ eine Zentralisation unter dem Namen „Industrial Workers of the World“ (Industriearbeiter der Welt) ins Leben gerufen, die im Gegensatz zu der reingewerkschaftlichen „American Federation of Labor“ sich politisch betätigen sollte. An der Gründung waren beteiligt außer der „Westlichen Föderation der Minenarbeiter“ der „Holzfäller- und Sägemüller-Verein in Butte“ (Montana), der „Industriearbeiterklub von Cincinnati“, der „Industriearbeiterverein von Pueblo“, die „Bruderschaft der

Eisenbahnarbeiter von Montreal" (Kanada), die „Vereinigte Internationale Metallarbeiterunion“, der „Schneiderverein von San Francisco“ und andere mehr.

In England wurde im Jahre 1881 unter sozialistischem Einfluß die „General Federation of Trade-Unions“ errichtet, deren Hauptzweck zurzeit, der sozialistischen Grundtendenz entsprechend, die Gegenseitigkeitsversicherung der angeschlossenen Organisationen gegen Streiks und Aussperrungen ist. Eine der größten der Generalföderation angeschlossenen Vereinigungen ist die „Amalgamated Society of Engineers“ (Maschinenbauer), dessen Mitgliederzahl seit der Begründung im Jahre 1851 von 11829 auf 110 000 im Jahre 1911 stieg.

Zur sozialistischen Gruppe kommen dann noch die „Sozialistischen Gewerkschaften in Rußisch-Polen“, der im Jahre 1897 gegründete „Allgemeine jüdische Arbeiterbund Rußlands und Polens“ und der „Sozialistische Arbeiterverein“ in Spanien.

Die Anhänger der anarchistischen Gruppe in der modernen Arbeiterbewegung sind vornehmlich in Frankreich, dem Süden Europas und in Rußland zu suchen.

In der Arbeiterbewegung Frankreichs selbst hat der Anarchismus seit dem Kongresse von Nantes im Jahre 1894 die Oberhand. Die einzelnen Vereinigungen eines Berufes oder einer Industrie (Syndikate) sind zum größten Teile in einer „Föderation“ (Kartellverband) vereinigt, jedoch ist diese Vereinigung dem Dezentralisationsprinzip der Anarchisten entsprechend, meist nur eine ziemlich lose. Die sehr geringen Zentralbeiträge dienen vornehmlich nur zur Bestreitung der Druckkosten der Vereinsorgane, der Ausgaben für die Einberufung der meist alljährlich stattfindenden Kongresse, zur Deckung der Verwaltungskosten und nur in Ausnahmefällen zu Unterstützungszwecken.

Eine weitere Art der Zentralisation bilden die Arbeitsbörsen (Bourses du Travail), welche lokale Vereinigungen der am gleichen Orte sich befindlichen Fachvereine der verschiedenen Gewerke darstellen. In den ersten Jahren nach ihrer 1892 erfolgten Gründung sind die Arbeitsbörsen die natürliche Zuflucht aller unabhängigen Syndikate gewesen. Die oben geschilderten Föderationen haben nun im Jahre 1895 mit der Gründung der „Confédération générale du travail“ (Allgemeiner Arbeitsbund) eine größere Zentralisation geschaffen, welche die Vereinigung der lokalen Vereine und Arbeitsbörsen außerhalb jeder politischen Partei bezwecken soll. Eine der stärksten der Zentrale angeschlossenen Vereinigungen ist die Organisation der Eisenbahner (Syndicat Nationale des Travailleurs des Chemins de Fer de France et des Colonies), welche ihren Aufschwung erst in den letzten Jahren genommen hat und deren Mitgliederzahl von 11 690 im Jahre 1902 auf 40 000 im Jahre 1911 gestiegen ist. Größere Organisationen bilden dann ferner noch die Bergarbeiter, die Metallarbeiter, die Textilarbeiter und die Bucharbeiter.

Eine der jüngsten und größten Berufszentralisationen Frankreichs ist der „Nationalverband der Arbeiter der Gebäudeindustrie“ (Fédération Nationale

des Travailleurs de l'Industrie du Bâtiment), welcher am 1. Juli 1907 aus verschiedenen Berufsverbänden gegründet wurde. Die Mitgliederzahl dieses Verbandes stieg von 26613 im Jahre 1907 auf 90000 im Jahre 1910. Vor dem Jahre 1907 war die Organisation der Bauarbeiter in Frankreich als keine besonders nennenswerte zu bezeichnen. Die erste gemeinschaftliche Organisation, welche alle Berufe der Baubranche umfaßte, und im Jahre 1893 gegründet wurde, zerfiel im Jahre 1901 bereits wieder. Die Ursachen des Zerfalles sollen in der Erhöhung des Zentralbeitrages gelegen haben. Das Werden und Vergehen der Organisationen ist überhaupt einer der charakteristischen Züge der anarchistischen Arbeiterbewegung. So zerfiel z. B. die am 5. Oktober 1882 gegründete „Brüderliche Union der Zimmerer Frankreichs“ bereits im Jahre 1884. Die am 12. Januar 1899 gegründete Organisation „Der Zimmerer an der Seine“ wurde im Juli 1900 schon wieder aufgelöst.

(Fortsetzung folgt.)



Zur Sprachkritik

Von Ric von Carlowitz-Hartigsch in Dresden



ohl nie ist das Absichtsvolle des Buchtitels so seltsam in die Irre gegangen wie in Fritz Mauthners: „Wörterbuch der Philosophie“ (Georg Müller, München, zwei Bände, broschiert 30 Mark). Wer es dafür kauft, wird ebenso wie der getäuscht werden, der an ihm um dieses Titels willen achtlos vorübergeht. Nun gar „das Wörterbuch der Philosophie“, wie es Mauthner erst nennen wollte, ist es nicht geworden: dazu enthält es vieles zu wenig und noch mehr zu viel. Alle bewegenden Fragen unserer Kultur sind hier im Brennpunkt einer starken und rücksichtslos offenen Persönlichkeit gesammelt. Gerade der negative Charakter seiner theoretischen Philosophie drängt ihn, ihre Berechtigung durch vielseitige Beziehung auf praktische Forderungen des Tages auch positiv zu erweisen. Das Wort Mauthner ist ein Programm. Mit der Monomanie eines großen Geistes hat er die Antwort auf alle Fragen, die er mit der Leidenschaft des metaphysischen Bedürfnisses empfindet, in einer neuen Problemstellung gefunden: der Sprachkritik. Ansätze dazu haben wir zwar seit dem berühmten dritten Buche von Lockes Essay. Aber die Gerechtigkeit erfordert, zuzugestehen, daß Mauthner sie erst nach Begründung und Konsequenz zu einer neuen Disziplin erhoben hat. Zu seiner dreibändigen „Kritik der Sprache“, in der er seine Hauptarbeit